



Teilhabe

Die Fachzeitschrift der Lebenshilfe

Hinweise zur Manuskriptgestaltung

Stand: Februar 2020

Gesamtumfang / Zeichenzahl

In der Regel soll ein Beitrag (insgesamt, d. h. inklusive Literaturverzeichnis) folgenden Umfang nicht überschreiten:¹

- Rubrik „Wissenschaft und Forschung“:
30.000 bis 35.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen)
- Rubrik „Praxis und Management“:
20.000 bis 25.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen)
- Rubrik „Infothek“ (Buchbesprechungen und Projektbeschreibungen):
2.500 bis 5.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen)

Abweichungen sind nach Rücksprache möglich. Im Übrigen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzungen vor (nach Absprache mit der Autorin/dem Autor).

Gliederung und Gestaltung des Textes

Bitte orientieren Sie sich bei der Manuskripterstellung an aktuellen Heften und beachten Sie folgende Reihenfolge:

1. Name der Autorin/des Autors
2. Titel des Beitrags (bitte einen prägnanten, nicht zu langen Titel wählen)
3. ggf. Untertitel des Beitrags
4. Kurzfassung (300 – 600 Zeichen)
5. Abstract (Titel und Kurzfassung in englischer Sprache)
6. Haupttext
7. Literaturverzeichnis
8. Angaben zu Autor(inn)en: Titel, Vorname, Name, Berufsbezeichnung oder berufliche Tätigkeit, Kontaktadresse, E-Mail-Adresse

¹ In Word lässt sich die Anzahl der Zeichen (mit Leerzeichen) so zählen:

- *Word 2003 (oder älter)*: Klicken Sie in der Menüleiste auf „Extras“, dann auf „Wörter zählen“.
- *Word 2007*: Klicken Sie auf der Registerkarte „Überarbeitung“ in der Gruppe „Dokumentüberprüfung“ auf „Wörter zählen“.
- *Word 2010*: Klicken Sie auf der Registerkarte „Überprüfen“ in der Gruppe auf „Wörter zählen“.

Kurzfassung/Abstract

Jeder Fachbeitrag beginnt mit einer Kurzfassung, in der die wesentlichen Aussagen prägnant zusammengefasst und zentrale Schlussfolgerungen herausgestellt werden.

Autorenfoto

Jeder Fachbeitrag wird mit einem aktuellen Foto der Autorin/des Autors/des Autorenteams veröffentlicht. Senden Sie die Fotos (Hochformat) bitte per E-Mail als „tif“ oder „jpg“/„jpeg“ mit einer Dateigröße von ca. 500 KB. Auflösungen unter 200 dpi sind für den professionellen Druck nicht geeignet, auch wenn die Fotos auf dem Bildschirm passabel aussehen sollten. Bitte beachten Sie hierzu auch die Einwilligungserklärung für Beiträge mit personenbezogenen Daten, z. B. Fachartikel mit Autorenfotos und Autorenangaben (abrufbar unter: <https://www.lebenshilfe.de/informieren/publikationen/fachzeitschrift-teilhabe/publizieren-fachartikel-einreichen/>).

Haupttext

Bei der Gliederung des Textes sind zwei Überschriften-Ebenen möglich:

Überschriften erster Ordnung werden **fett**,

Überschriften zweiter Ordnung *kursiv* gedruckt.

Setzen Sie den Fließtext linksbündig, verzichten Sie auf Silbentrennung.

Um einzelne Begriffe oder Textstellen im Fließtext hervorzuheben, wählen Sie *Kursivschrift* (nicht Fettdruck).

Fußnoten sind prinzipiell möglich, gehen Sie damit aber sparsam um (z. B. für weiterführende Hinweise, die den Lesefluss unterbrechen würden).

Abbildungen und Tabellen

Versehen Sie Abbildungen und Tabellen mit aussagekräftigen Legenden, die über der jeweiligen Abbildung/Tabelle platziert werden. Nummerieren Sie diese durch:

Abb. 1, Abb. 2 bzw. Tab. 1, Tab. 2 usw.

Wichtig: Senden Sie Abbildungen zusätzlich im Original als gesonderte Dateien mit, z. B. Grafiken, Fotos oder eingescannte Bilder (bitte nur als „tif“, „jpg“/„jpeg“); Excel-Diagramme („xls“) usw.

Achten Sie bei jeglichem Bildmaterial darauf (insbesondere bei Fotos von Personen oder Kunstwerken), dass Sie die Bildrechte bzw. Erlaubnis zur Veröffentlichung haben und keine Rechte Dritter verletzen.

Rechtschreibung/ Abkürzungen/Gender-Regeln

Bitte verfassen Sie das Manuskript nach den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung.

Achten Sie darauf, dass

- Zahlen von eins bis zwölf im Text ausgeschrieben werden
- bei Abkürzungen wie z. B., d. h., u. a., u. Ä., e. V., i. S. ein Leerschritt nach dem Punkt folgt
- Gedankenstriche in Form von sog. „Halbgeviertstrichen“² gesetzt werden (keine einfachen Trennstriche)

Bitte nutzen Sie, soweit möglich, Begriffe oder Formulierungen, die geschlechtsneutral sind: z. B. Menschen mit geistiger Behinderung, alle Personen usw. bzw. statt „Teilnehmer an der Fortbildung...“, „wer an der Fortbildung teilnimmt, ...“

Beachten Sie dies auch bei den Pluralformen wie bei der/die Vorsitzende, die Vorsitzenden oder Partizipformen wie Studierende. (Weitere Informationen und vor allem ein Wörterbuch für geschlechtsneutrale Begriffe finden Sie auf der Seite <https://geschicktgendern.de/>.)

Um alle Geschlechter Frauen, Männer und diversgeschlechtliche Menschen gleichberechtigt anzusprechen, nutzt die Zeitschrift Teilhabe ab Ausgabe 4/19 ausschließlich die Schreibweise mit dem sogenannten Gender-Sternchen* in der weiblichen Form z. B. Mitarbeiter*innen, Rechtsanwält*innen, Ärzt*innen. Auch bei deklinierten Adjektiven o. Ä. nutzen wir die weibliche Form „die neue Betreuer*in“.

Wir verzichten auf die Fußnote, dass die männliche Form alle Geschlechter umfasst.

² In Word erreichen Sie dies z. B. durch gleichzeitiges Drücken von „Strg“ und Minustaste auf dem Nummernblock der Tastatur.

Zitieren und Literaturhinweise im Text

Wenn Sie im Text auf Literatur hinweisen, geben Sie Autor, Erscheinungsjahr und ggf. Seitenzahlen an. Setzen Sie die Nachnamen der Autor(inn)en in GROSSBUCHSTABEN. Namen von Institutionen werden jedoch nicht in Großbuchstaben gesetzt, z. B.: Bundesvereinigung Lebenshilfe 2006; Vereinte Nationen 2006.

Orientieren Sie sich bitte an folgenden Beispielen:

Nach HILLEBRAND (2006) sind es gerade diese Faktoren, die von Bedeutung sind. Hohen Stellenwert besitzt in diesem Kontext auch die Netzwerkarbeit (vgl. KIDDEL 2008, 90). Durch diesen Dienst soll die familiäre Selbsthilfe gestärkt werden (vgl. FEURER, LINDMEIER 2011, 129).

„Wahrnehmung ist nicht passive Rezeption, sondern aktive Aufbauleistung“ (ALBEKE, WEWEL & BOLSINGER 2000, 154).

„Die Vertragsstaaten anerkennen, dass Frauen und Mädchen mit Behinderungen mehrfacher Diskriminierung ausgesetzt sind“ (Vereinte Nationen 2006, 1426 f.).

Bei mehr als drei Autor(inn)en, wird nur der erste Autor/die erste Autorin genannt gefolgt von einem „u. a.“ (für „und andere“) oder „et al.“ (für „et alii“ bzw. „et aliae“):

PEICK u. a. (2005, 78 ff.) behaupten jedoch das Gegenteil. Das genau ist zentraler Gegenstand von Gemeinwesenorientierung (vgl. FUNKE et al. 2001).

Literaturverzeichnis

Bitte geben Sie zu jedem Literaturhinweis im Text eine Quellenangabe im Literaturverzeichnis an (alphabetisch sortiert). Nicht im Text zitierte Quellen werden auch nicht im Verzeichnis aufgeführt.

Das Literaturverzeichnis (in alphabetischer Reihenfolge der Autorennamen) ist nach folgendem Muster anzufertigen:

Monografie

SEIFERT, Monika; FORNEFELD, Barbara; KOENIG, Pamela (2001): Zielperspektive Lebensqualität. Eine Studie zur Lebenssituation von Menschen mit schwerer Behinderung im Heim. Bielefeld: Bethel.

THEUNISSEN, Georg (2005): Pädagogik bei geistiger Behinderung und Verhaltensauffälligkeiten. 4. Aufl. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Zeitschriftenaufsatz

WOCKEN, Hans (1991): Integration heißt auch: Arbeit im Team. Bedingungen und Prozesse kooperativer Arbeit. In: Pädagogik 43 (1), 19–22.

SCHALOCK, Robert L. et al. (2002): Conceptualization, measurement and application of quality of life for persons with intellectual disabilities: Report of an international panel of experts. In: *Mental Retardation* 40, 457–470.

Herausgeberwerk/Sammelband

ANTOR, Georg; BLEIDICK, Ulrich (Hg.) (2001): *Handlexikon der Behindertenpädagogik. Schlüsselbegriffe aus Theorie und Praxis.* Stuttgart: Kohlhammer.

Bundesvereinigung Lebenshilfe e. V. (Hg.) (2006): *Weg mit den Hindernissen. Was heißt eigentlich Barrierefreiheit für Menschen mit geistiger Behinderung?* Marburg: Lebenshilfe.

Beitrag in Herausgeberwerk/Sammelband

BECK, Iris (2002): Bedürfnisse, Bedarf, Hilfebedarf und -planung: Aspekte der Differenzierung und fachlichen Begründung. In: Greving, Heinrich (Hg.): *Hilfeplanung und Controlling in der Heilpädagogik.* Freiburg i. Br.: Lambertus, 32–61.

DEDERICH, Markus (2007): Abhängigkeit, Macht und Gewalt in asymmetrischen Beziehungen. In: Dederich, Markus; Grüber, Katrin (Hg.): *Herausforderungen. Mit schwerer Behinderung leben.* Frankfurt a. M.: Mabuse-Verlag, 139–152

Text aus dem Internet

HÖFER, Renate; BEHRINGER, Luise (2002): Qualitätsstandards guter Kooperation und ihre aktuelle Umsetzung in der bayerischen Frühförderung. Zusammenfassung der Ergebnisse. www.ipp-muenchen.de/pf-15.html (abgerufen am 04.07.2007).

RATZKA, Adolf (1996a): *Betreuung oder Selbstbestimmung: Zur Lage von Menschen mit Behinderungen in Schweden.* www.independentliving.org/docs4/ratzka96a.html (abgerufen am 12.07.2009).

Kurzcheckliste

Bitte prüfen Sie vor Abgabe noch einmal genau:

OK

- Autorennamen vollständig aufgeführt?
- Titel (deutsch und englisch)?
- Kurzfassung erstellt?
- Abstract erstellt?
- Angaben zu Autor(en) stehen am Ende des Haupttextes?
- Literaturverzeichnis komplett und formal in Ordnung?
- Autorenfoto(s) angehängt?
- Einverständniserklärung unterschrieben beigelegt?
- Alle Bildrechte geklärt?
- Abbildungen (Diagramme, Grafiken, Fotos) als Originaldatei angehängt?
- Regeln zu Rechtschreibung, Abkürzungen und Genderschreibweise beachtet?
- Zeichenzahl (inkl. Leerzeichen) beachtet und vermerkt?

Kontakt

Bundesvereinigung Lebenshilfe, Redaktion
Hermann-Blankenstein-Str. 30, 10249 Berlin
Tel.: (0 30) 20 64 11-127 (Jana Weiz)

Fax: (0 30) 20 64 11-223

E-Mail: teilhabe-redaktion@lebenshilfe.de